

Neuer Autor der Reihe „Mail aus ...“

Johannes Hörner ist 25 Jahre alt und studiert Humanmedizin im 9. Semester an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Nach dem Abitur in Benrath ging er zunächst an die Technische Universität München und studierte Molekulare Biotechnologie. Er merkte allerdings rasch, dass er beruflich außer mit Naturwissenschaften auch mit Menschen zu tun haben wollte. So nahm er in Heidelberg das Studium der Humanmedizin auf und wechselte nach dem Physikikum zurück in seine rheinische Heimatstadt Düsseldorf.



Johannes Hörner

Foto: privat

Mail aus Düsseldorf

Aus Liebe zu meiner wundervollen Heimat entschied ich nach dem Physikikum, mein Studium in Düsseldorf fortzusetzen. Was der Schritt für mich fachlich bedeuten würde, war mir zuvor klar, weil ich mich ausführlich mit Studentenvertretern unterhalten hatte. Mein neuntes Semester setzt sich folgendermaßen zusammen: Drei Wochen sind unterrichtsfrei. Zusätzlich ist jeder Mittwoch frei für freiwillige Wahlfächer. Zwei Wochen Hausarztpraktikum (entspricht einer Famulatur). Sechs Wochen Vorlesungen (außer mittwochs). Dazu kommen fünf Wochen „Unterricht am Krankenbett“. Hier sollten Ärzte auf Station Unterricht geben. Allerdings haben Ärzte auf Station Arbeit bis unter beide Arme und werden für den Unterricht in der Regel nicht freigestellt. Deshalb findet besagter Unterricht

nur in den seltensten Fällen statt. Meistens soll man sich mal einen Patienten angucken gehen und darf dann nach Hause. Studenten sind dieses Procedere bereits gewohnt und erwarten nichts anderes.

Pluspunkte des Studiums in Düsseldorf:

Es gibt eine fortschrittliche Bibliothek für Mediziner. Das Wahlfachangebot ist gut und der Sonographiekurs dürfte der beste in Deutschland sein. Manche Kliniken stellen tatsächlich einen Facharzt nur für den Unterricht ab. Diese „Rosinen“ sind allerdings rar gesät.

Fatale Mängel: 24 Vorlesungstage pro Semester reichen nicht aus. Das bedarf keiner weiteren Erklärung. Das Konzept vom „Unterricht am Krankenbett“ versagt in der Praxis, sodass die Studierenden viel Zeit verlieren.

Mein Fazit: Der Modellstudiengang funktioniert (noch) nicht. Dass er seine Kinderkrankheiten hinter sich bringt, werde ich als Student wohl nicht mehr miterleben. Auto-didaktische Fähigkeiten sind also gefragt. Es gibt ja Standardwerke zur Vorbereitung auf das Staatsexamen!

Wie erlebt Ihr das Studium der Humanmedizin? Schreibt mir an medizinstudium@aekno.de

Kurz gemeldet

bvmd will bei Umsetzung des Masterplans 2020 mitreden

Unter dem Titel „Beteiligung der Studierenden am Prozess des Masterplans Medizinstudium 2020“ hat die Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) eine Onlinepetition gestartet. Für die Umsetzung des Masterplans in der Approbationsordnung ist eine Expertenkommission vorgesehen. Die bvmd fordert, dass daran ein Vertreter der Medizinstudenten beteiligt wird. Petitionsende: 17.3.2017. www.openpetition.de bre

MB: Masterplan als Chance für mehr Studienplätze nutzen

Ein konkretes Finanzkonzept forderte der 2. Vorsitzende des Marburger Bundes (MB), Dr. Andreas Botzlar, von Bund und Ländern. Der Masterplan 2020 „bietet die große Chance, mehr geeignete Bewerber zum Studium zuzulassen, die derzeit noch in eine jahrelange Warteposition gezwungen werden“, sagte Botzlar. „Auf uns rollt eine riesige Ruhestandswelle zu, wenn die geburtenstarke Babyboomer-Generation aus dem Beruf ausscheiden wird.“ bre

Märkischer Kreis vergibt Stipendien

Studierende, die an einer deutschen Universität Humanmedizin studieren und das Physikikum in der Tasche haben, können sich beim Märkischen Kreis für ein Medizinstipendium bewerben. Das Stipendium beläuft sich auf maximal 24.000 Euro. Bedingung: Der Stipendiat verpflichtet sich, mindestens fünf Jahre im Märkischen Kreis ärztlich tätig zu sein. Die Bewerbungsfrist endet am 30. April 2017. www.maerki-scher-kreis.de/der-kreis/Medizinstipendium-2017.php bre

Düsseldorf

7. Tag der Allgemeinmedizin

Patientenzentriertes Handeln in der Hausarztpraxis ist Thema des siebten Tags der Allgemeinmedizin des Universitätsklinikums Düsseldorf am Samstag, 25. März 2017 von 9 bis 14.30 Uhr im Seminarzentrum O.A.S.E., Universitätsstraße 1 in Düsseldorf. Auf dem Programm stehen unter anderem Herausforderungen durch Arztbewertungsportale und soziale Netzwerke sowie Autofahren und Demenz sowie individuelle Beratung zur Früherkennung. www.uniklinik-duesseldorf.de/allgemeinmedizin jf

Essen

Tumorklinik feiert 50-jähriges Jubiläum

Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe ist einer der 250 Gratulanten, die am Freitag, 10. März die Festveranstaltung zum 50-jährigen Bestehen der Inneren Klinik (Tumorforschung) des Universitätsklinikums Essen besuchen werden. Am Samstag, 11. März diskutieren internationale Experten im Lehr- und Lernzentrum der medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen, wie sich Forschungserkenntnisse in der Patientenbehandlung umsetzen lassen.

Die 1967 an der Uniklinik Essen gegründete Tumorklinik galt lange als Modellklinik für die medizinische Tumorbildung in Deutschland. Bis heute wirkt sie maßgeblich an der Entwicklung von Diagnose- und Therapieverfahren mit und arbeitet eng mit dem Westdeutschen Tumorzentrum zusammen. jf